Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 51 (1980)

Artikel: Beiträge zur Regionalgeschichte
Autor: Gloor, Georges
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918107

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erlediget; wenn im Waadtland de Suuser nochen isch, simmr wider dehäim bi neuem Moscht, Nuß und chräftigem Buurebrot. – Nach dr Veräidigung ziend d Regimänter dure Schachen uus de Kantonnementsorte im Solothurnische zue. Mr chöme gäg d Wöschnau use. Dert wo d Schachestroß über ne chlyni Stygig über d Kantonsgränze goot, stoot am Wägboort e Frau und luegt dm Verbymarsch zue: S Änni, jez Frau Heubärger! Es het sy Sämi no äinisch welle gsee, wo als Batelions-Adjutant a dr Spitze vom Nünefüfzgi mitrytet. Daß es ne lieber dehäime gha hätt as im Gränzdienst vo unbestimmter Duur, gseet mr im guet aa. Aber mit eme Duureli het me halt dr Wältgschicht ke Schlungg zum Ewige Fride chönne gee, und es isch es Glück, daß doozmoole niemr gwüßt het, wi lang de Chrieg duuri und was für Folge er ä für eus bringi.

BEITRÄGE ZUR REGIONALGESCHICHTE

VON GEORGES GLOOR

---

1. Ammerswiler Urkunden und Aktennotizen

Gewidmet dem Gedenken an Herrn Guido Michel-Muggli (1905–1979), der dem Verfasser seinerzeit beim Zugang zu den Ammerswiler Archivalien behilflich war.

Ammerswil teilt sich mit Lenzburg nicht nur in die gemeinsame Postleitzahl 5600, sondern es kann sich auch rühmen, daß die Pergamenturkunden seines Pfarrarchivs wie diejenigen des Stadtarchivs im benachbarten Lenzburg bis ins Mittelalter zurückreichen. Wie kam es zu diesem Sonderfall? Von den fünf mittelalterlichen Pfarrkirchen im heutigen Bezirk Lenzburg waren die drei, deren Namen mit einem S beginnen, im Laufe der Jahrzehnte geistlichen «Großfirmen» eingegliedert worden, welche fortan selbstverständlich auch die Dokumente der inkorporierten («einverleibten») Kirchen verwahrten (die Staufbergkirche war 1315 der Klarissenabtei Königsfelden, die Kirche von Seon neunzig Jahre später dem Chorherrenstift Schönenwerd und die Kirche von Seengen abermals fünfundachtzig Jahre danach der Johanniterkommende Küsnacht vermögensrechtlich einverleibt worden).

Von den beiden wirtschaftlich selbständig gebliebenen Kirchen stand diejenige von Holderbank dem Wohnsitz ihrer Wildegger Patronats-

herren so nahe, daß man ältere auf die Kirche bezügliche Schriftstücke im Wildegger Schloßarchiv suchen muß; Ammerswil, dessen Kirchenpatronatsherren entfernter wohnten (zur Zeit der ältesten Urkunde auf Grünenberg-Langenstein bei Melchnau BE, seit 1431 auf Hohenkrähen im Hegau und schließlich bis 1482 auf der etwas näheren Brunegg), behielt seine ältesten Kirchendokumente bis heute bei sich in der Gemeinde. Der nachfolgende Abdruck erfolgt nach denselben Grundsätzen wie derjenige der Lenzburger Urkunden vor neun Jahren (Textverkürzungen durch Punktierung anstelle formelhafter Floskeln und Wiederholungen der umständlichen Kanzleisprache, Kleinschreibung, von Satzanfängen und Namen abgesehen, Textverdeutlichung durch weitgehend neuzeitliche Interpunktion).

Urkunden- und Aktenauszüge 1421–1591

Junker Heinrich von Ofteringen und seine Frau Anna verkaufen der Kirche Ammerswil und der Kapelle Othmarsingen Bodenzins in Dottikon.

vor 16. 2. 1421 (in der ersten vastwuchen, somit nach 9. 2.) 1

Allen den, die disen brief ansechend oder hörend lesen, künd ich, Hermann Morgen, weibel ze Bremgarten ..., daz ich daselbs ze Bremgarten in der statt an offener fryer stråß an gewonlicher richtstatt offenlich ze gericht saß jnnamen vnd an statt dez allerdurchlüchtigisten fürsten hern Sigmunds, von gots gnaden römischen vnd ze Ungarn königs, zuo allen zitten merer dez richs, mins allergnädigesten herren, vnd von sunder ... empfelchens wegen dez frommen wisen Ruodolffen Landammanns, schultheißen ze Bremgarten, da in offem vnd gebannem gericht für mich kament der vest junkher Heinrich von Offtringen, gesessen vf Mettingen, jnnamen vnd an statt sin selbs vnd frouw Anna Bollerin von Rotwil, siner elichen frouwen .. eins teils vnd Hensli Schuoppisser von Tottikon vnd Clauws Lemann von Othwissingen jnnamen vnd zuo handen dez erwirdigen gotzhuses dez heiligen sant Peters vnd zwölfbotten ze Amerschwile vnd Heini zer Müly von Othwissingen jnnamen vnd zuo handen vnnser lieben frouwen sant Marien cappell ze Othwissingen ... andern teils. Vnd ... junkher Heinrich von Offtringen ... offnet ..., daz er durch sins vnd ... siner elichen frouwen nutzes willen ... für sy bede, alle ir erben vnd nachkommen vier mütt kernengeltz jerlicher ewiger gült, sint ledig eigen, ... ab dem ligenden guot ze Tottikon in dem twing gelegen, genannt dez Hassen guot, buwt ietz vnd git Hensly Frig von Tottikon, ist huß, hoff, aker vnd matten, wunn, weid, höltz vnd feld, stäg vnd wäg, mit wasser, wassers fluß vnd rünsen vnd mit aller ... zuogehörden ... verkoufft ... haben den obgenannten Henslin Schuoppisser vnd Clauwssen Lemann zuo handen des ... erwirdigen gotzhuses ze Amerschwile vnd aber ... einen müt kernengeltz ..., ist ouch ledig eigen, ouch ... ab dem ... Hassen guot, ... git ouch ... Hensly Frig von Tottikon, vnd aber drü fiertel kernengeltz ..., sint ledig eigen, ... ab zwein akern ouch in dem twing ze Tottikon gelegen, lit einer vswendig der almend ze Tottikon, vnd der ander aber lit nid der Steinmürren im Eschenried, buwt ietz vnd git Werna Hümbelly von Tottikon, ... verkoufft ... haben Heinin zer Müly von Othwissingen zuo handen der obgenannten cappell ze Othwissingen vnnser lieben frouwen, vnd sint die beid köufft(!) samenthaft beschechen vmb hundert vnd viertzechen guldin Rinischer ... Junkher Heinrich von Offtringen ... verttigot jnen daz also ..., daz daz obgenannte gotzhus ze Amerschwile vnd

ouch die cappell ze Othwissingen vnd ir pfläger an ... güetren vnd ... gült ... wol habend sin sönd vnd die besetzen, nießen vnd entsetzen durch ir pfläger vnd daz ouch ... junkher Heinrich von Offtringen für sich, für ... frouw Anna ... vnd ir beder erben ... den obgenannten götzhüsern (!) vnd iren pflägern recht wer sin sol nach vnnser statt recht ze Bremgarten, da ouch dise verttigung beschechen ist. Vnd sönd ouch ... junkher Heinrich von Offtringen vnd frouw Anna ... den ... pflägern dez egenannten gotzhuses ze Amerschwile vnd ouch der ... cappell ze Othwissingen alle die brief vnd rödel herusgeben, so si vmb die ... gült vnd die güetter hand, vnd ob dero dheiner (= keiner) ... vorhanden were ..., daz sol doch demselben gotzhus ze Amerschwile, noch der cappell ze Othwissingen ... keinen schaden bringen, noch ... junkher Heinrich von Offtringen, frouw Anna ..., noch iren erben keinen nutz bringen. Har vmb ze vestem ... vrkund ... han ich, ... Hermann Morgen, weibel, ... erbetten den ... Ruodolffen Landammann, schultheißen, daz er sin eigen jnsigel ... offenlich hat gehenkt an diesen brief, wand ich eigens jnsigels nit han. Da by in gericht warend der vest junkher Cuontzman von Sengen vnd die erbern bescheidnen Jenni Innbuochen, Uoly Gugerly, Hensly Mellinger, Jacob Maler, Hensly Symi der eilter, Jacob Cristan, Heini Rautz, Werna von Wile, Jenni Meyenberg von Tüetwil, Ruody vnd Hensly Krieg von Bellikon, burger ze Bremgarten, vnd ander erber lütten vil. – Originalpergament 38,5×30 cm im PAA; Siegel fehlt. – Junker Heinrichs Wohnsitz war Mettingen in dem der Wutach benachbarten Steinatal (sein Stammschloß Ofteringen im Wutachtal stand nahe der heutigen Schaffhausergrenze). In derselben Woche wie seine Dottiker Zinsgüter verkaufte er auch solche im nahen Büblikon, und zwar ans Kloster Gnadental; sechs Jahre später veräußerte er einen Windischer Reußfährenanteil seiner Frau an Königsfelden (KOG 46). – Mit dem Wort «Zwölfbott» verdeutschte man im Mittelalter den Begriff «Apostel»; in korrekter Wortreihenfolge müßte somit der Urkundentext berichten vom Gotteshaus des «heiligen vnd zwölfbotten sant Peters». –

Der Zürcher Stadtschreiber und der eidgenössische Vogt im Freiamt verkaufen Margrit Vorster-Sienger (Hendschiken) einen Erbzins in Hägglingen, den die sechs im Freiamt regierenden eidgenössischen Orte von Thüring von Hallwil erworben haben.

24. 11. 1436 (sant Katherinenaubend) **2**

Wir, dis nachbenempten Jacob von Châm, statschriber Zürich, vnd Heinrich Mülischwand von Zug, zuo disen ziten gemeiner Eidgenossen vogt im Ärgöw vnd im Waggental, tuond kunt ..., nachdem ... vnser gnädig lieb herren ... von Zürich, von Lutzern, von Switz, von Vnterwalden ob vnd nid dem Kernwald, von Zug vnd von Glarus von ... junkher Thüringen von Hallwil ... gült vnd güeter, im Ärgöw gelegen, koufft hand ..., also haben ... die Eidgenossen den beiden beuolhen ..., sölich gült vnd guot ze verkouffen ... So haben wir der erbern frouwen Margarethen Siengerin, Ruodi Vorsters von Hentschikon elichen wirtin, ... ze kouffen geben nün fiertel kernen, acht schilling nün pfennig, zwey hüenr, zwentzig vnd fünff eyer erbzinses ab dem guot, ze Hegglingen gelegen, das vor Clausen am Wasen was, mit aller zuogehört. Vnd also ist der kouff beschehen vmb sechtzig acht Rinsch guot guldin sechzehen schilling vnd acht pfennigen gewonlicher Züricher müntz ... Vnd des alles ze einem offen vrkund ... haben wir ... Jacob von Châm vnd Heinrich Mülischwand vnsere jnsigel ... an disen brief offenlich gehenkt ... – Originalpergament 30×22 cm im PAA; Siegel fehlen. – Dorsualnotiz: Ruedi Schmid zu Hägglingen vmm ix fl kernen, ix ß minder iij d. – Seine Freiämter Güter, seit 1415 unter Kontrolle der eidgenössischen Eroberer, bot diesen Thüring II. von Hallwil zum Kauf an anläßlich der Tagsatzung vom 1. Mai 1436 in Zürich (RFS 30, 34, 88–92). Aus der Ammerswiler Urkunde geht nun hervor, daß die sechs eidgenössischen Orte

die von einem Bernaargauer Besitzer (Junker Thüring) erworbenen Güter im Freiämter Dorf Hägglingen schon nach einem halben Jahr wieder an eine Bernaargauer Besitzerin zurückverkauften (man vergleiche damit die ebenfalls Hägglingen betreffende Urkunde vom Vortag ULM 34 und auch unten Nr. 4).

Das Dominikanerinnenkloster Zürich-Ötenbach verkauft dem Lenzburger Jenni Jeklin Güter in Ammerswil.

24. 6. 1446 (sant Johanstag des töffers) **3**

Wir, die priorin vnd die couent frowen gemeinlich des gotzhus in Ötenbach ze Zürch (!), in Costenczer bystome gelegen, ... tuond kunt ... mit disem brieffe, daz wir durch des vorgenenten vnsers gotzhus nucz vnd merklichen schaden ze wenden ... die güeter, so Hans Wiß jnnhat, nüsset vnd buwet ze Amerswile jn dem twing ... mit allem dem, so ... darzuo ... gehören sol ... (als wir daz vnczhar jnngehept vnd genossen haben, daz jerlich gilltett fünffthalben mütt kernnen vnd nün schilling Haller jerlicher güllt, vff sant Martistag zebezalen ...) dem erberen Jennin Jeklin, burger ze Lenczburg, vnd allen sinen erben ... zekouffen geben haben ... vmbe nünczig vnd dry Rinsch guot guldin ... Vnd des ze ... vrkund ... haben wir, obgedachte priorin vnd couent frouwen vnser gemein couent jnsigel ... getan henken offenlich an disen brieff ... – Originalpergament 37,5×24 cm im PAA; Siegel abgeschnitten. – Dorsualnotiz: Item an disen brief vnd kuof ist gewert XL gulden. – Das Kloster Ötenbach stand in Zürich am westlichen Limmatufer zwischen dem heutigen Uraniabrückenkopf («Heimatwerk») und der Uraniasternwarte; Jeklin war 1436 noch in Dintikon (ULM 34), 1454 aber als Stadtrat ein Hauptstifter der neuen Lenzburger Frühmeßkaplanei (AGK 677 vom 15. 10. 1454); vnczhar (Zeile 5) = bisher.

Die Badener Eheleute zer Mur-Überlinger verkaufen der Kirche Ammerswil den ehemaligen Hallwiler Erbzins in Hägglingen.

30. 8. 1463 (zinstag vor sant Verenentag) **4**

Ich, Cuonrat zer Mur, burger zuo Baden, vnd ich, Margareth Überlingerin, mit im als mit minem elichen manne vnd wissenthaften vogte ... tuond kunt ... mit disem briefe, daz wir ... ze kouffen geben hand ... den ... kilchmeyern ... ze Amerschwil ... in namen derselben kilchen söliche nün fiertel kernen, acht schilling Haller nün pfennig, zwey hüenr vnd fünfundzwentzig eyergelts rechts ierlichs vnd ewigs erbzinses, uff sant Martis tag ze bezalen von vnd ab dem guot ze Hägglingen ..., das man nemt des Wasmans guot, ewiclich ze richten, doch Henslin Müller von Lentzburg vnd sinen erben vnd sust niemand anders mit fünfundzwentzig guldin houptguots vnd einen guldin briefkostens ... abzelösen sind nach ... inhalt der ... briefen, so die kilchmeyer ze Amerschwil darumb innhand ... Vnd des ze vrkund so hab ich, Cuonrat zer Mur, min eigen insigel ... offenlich gehenkt an disen brieff ... – Originalpergament 34,5×14 cm im PAA; Siegel fehlt. – Dorsualnotiz: Diser brieff wist von des Kügelis wegen ze Hägglingen. – Mit diesem Kauf ging der 1436 von Margrit Vorster erworbene Zins an die Ammerswiler Kirche (siehe oben Nr. 2).

Zehntausscheidung zwischen der Kirche Ammerswil und dem Kloster Königsfelden (für seine Staufbergkirche) in Dottikon.

1466 **5**

Nach Beschreibung von annähernd fünfzig der Kirche Ammerswil zehntpflichtigen Objekten (Einzelgrundstücke oder Arealkomplexe) steht geschrieben: Disen vnderscheid vnd by diser teilung sind gesin Hans Fry von Tottiken, Uoli Heggli, Bürgi

Schuopasser, Cläwi Hüpscher, Heini Hüngelli, Hans Asper von Vilmeringen, Uoli in der Müli von Hentschiken, Uoli Huober von Megenwil, Hentzman Burgweger von Vilmeringen vnd ander lüten vil (Rodelseiten 3 bis 6 PAA 9). – Die Zeugenliste deckt sich mit derjenigen einer offensichtlich gleichzeitigen Beschreibung der Königsfelder Zehntareale in Dottikon (AGA 523, 6b; dieses Zehntgüterverzeichnis trägt die Daten 1466 und 1482; die letztgenannte Jahrzahl kommt indessen nur für untenstehende Zeugenliste Nr. 8 in Frage). Im folgenden Jahr 1467 grenzte auch der neue Dorfherr von Ammerswil seine Schloßherrschaft Wildegg gegen das Königsfelder Eigenamt neu ab (RLM 665).

Hans Möriker tritt das Ammerswiler Pfarramt an.

1471 6

Anno domini m cccc lxxj ego Jo.Möriker incepi et notaui antecedentia et sequentia. (zu deutsch: im Jahre des Herrn 1471 habe ich, Johannes Möriker, angefangen und Vorangehendes und Folgendes aufgeschrieben, PAA 9, 9; Möriker amtete für den seit 22. 2. 1471 beurlaubten Georg von Friedingen, LNB 1969, 92 u. 99).

Hagelschäden in der Region Lenzburg

5. 7. 1479 (crastina Uolrici) 7

Anno lxxviiij. Prescripto anno crastina Uolrici («Im Jahre 79. Im vorangeschriebenen Jahre, am Tage nach St. Ulrich»; anschließend fährt der Chronist Pfr. Möriker deutsch fort:) schluog der hagel vmm Lentzburg, Otwissingen vnd Tottiken vnd Hägglingen korn vnd haber, vnd giengen mir ab ob xxxx gulden des selben jars an miner pfruond (PAA 9, 12). – Fünf Jahre zuvor hatte der Dominikaner H. Krämer (Institoris) sein geistliches Untersuchungsrichteramt angetreten, der hernach als Mitautor des «Hexenhammers» die Hexenprozesse förderte, wobei er den Verdächtigten vor allem auch Wetterzauber (mit Blitz und Hagel) anlastete (HHH 70 ff.); ein dämonologischer Erklärungsversuch der Hagelschäden um Lenzburg hätte somit dem Zeitgeist entsprochen, und möglicherweise darf man damit die siebeneinhalb Wochen später erfolgte Verbrennung der Lenzburger «Hexe» Elli Amfeld-Walthein in Verbindung bringen (KOG 10 u. 47).

Klarstellung über die Zehntausscheidung Ammerswil-Königsfelden von 1466

26. 5. 1482 (? uff pfingsten) 8

Jtem uff Pfingsten ist ein lütrüng beschächen zwüschen her Hansen Möriker von Amerschwil vnd mir, Heinrich Suter, hofmeister, vnd bestand gentzlich. Testes (= Zeugen): Ruedi Schuopasser, Cläwy Heinis, Cläwy Meyer, Hans sin sun, Ueli Wäber, Hans Wäber, Symon Meyer, Bürgi Nortinger, Hans Hilfiker; von Husen: Cläwi Lang, von Schertz: Heinrich Rey; Cuonrat Metzger von Mellingen, Landsknecht (PAA 9, 2). – Im bereits oben (Nr. 5) genannten Zehntgüterverzeichnis von Dottikon (AGA 523, 6b) findet sich die analoge Zeugenliste (Abweichungen: 1) der ursprünglich auch in PAA 9, 2 anstelle von Ruedi verzeichnete Bürgi Schuopasser, 2) zusätzlich Clewj Hübscher) zum selben Rechtsakt (Klarstellung der Zehntanteile in Dottikon); abweichend, aber doch wohl eher zutreffend ist das Datum (pfingst zinstag = 28. 5. AGA 523 statt pfingsten PAA 9); die Festlegung auf 1482 (statt dem alternativen 1466, s. o. Erläuterung zu Nr. 5) ergibt sich unter anderm aus der Anwesenheit des erst seit 1471 amtenden Pfarrer Möriker (s. o. Nr. 6 sowie KOG 46). Anlaß zur Klarstellung von 1482 war der im gleichen Jahr erfolgte Übergang von Dorf und Pfarrei Ammerswil an die Stadt Bern (KOG 8), womit Ammerswil als erste Pfarre unseres Bezirks «verstaatlicht» wurde.

Pfarrer Möriker zieht vorübergehend nach Sarmenstorf.

13. 12. 1486 (Lucie) 9

Anno 1486 Lucie zog ich Jo.Möriker von Amerschwil gen Sarmenstorff, vnd feria tercia penthecostes (= Pfingstdienstag) 1487 (5. 6. 1487) zog ich wider gan Amerschwil (Innenseite vorn des Pergamentumschlages von Rodel PAA 9). – Fünf Tage zuvor (31. 5.) hatte sich Titelpfarrer Georg von Friedingen (s. o. Nr. 6) wieder beurlauben lassen (IPK 35).

Ulrich und Elsa Giger in Villigen veräußern Zinseinkünfte.

vor 1500 10

Ich, Uelli Giger von Vilingen, vnnd ich, Elsa Gigerin ... bekennend ... mit disem brieff, das wir ... (verkouft) ... hand für vnns, vnnser erben vnnd nachkomen ... ab vnnserem hus vnnd hoff vnnd hoffstat, zuo Vilingen gelegen, ... ab minem, der obgenannten Elsa Gigerin, teil des wingartens ... (unter andern Zinsgütern werden ferner genannt: «ein halb juchart reben an Claus Eggen», Ackerland «im nideren Hard» und «vff der Breitte», «ein matten hinder des schuomachers hus nebend Hans Eggen», ein Areal «hinder dem Bartman, litt vswendig an Hensli Süeßen»; außer diesen «gemelten vnderpfand» figuriert später als Reserve «ander vnnser guot», darunter ein Stück, das einerseits grenzt an «Herdi, anderhalb an Hansen Kieser»). Den Kauf tätigen, offensichtlich namens der Kirche Rein, deren «kilchmeyer», denen die Verkäufer «den erberen Hansen Walthin» als haftbaren Garanten für termingerechte Zinszahlung stellen. Vom Siegel, das der «obervogt in der herrschafft Schenckenberg» an die Urkunde «gehenckt hat», fehlt jede Spur; vom Datum ist nur ein Bruchstück der Jahreszahl «thusend vierhundert nüntzig ...» erhalten; da die Fortsetzung abgeschnitten ist, kommen theoretisch alle Jahre von 1490 bis 1499 für die Beurkundung in Frage. – Originalpergament 22 × 32 cm (linke Hälfte der Urkunde), geschnitten als Umschlag für einen Rodel von 1504 (PAA 12, siehe unten folgende Nr. 11 unserer Aufstellung). – Ein gleicherweise entfremdetes Urkundenbruchstück von 1503 mit Bezug auf unsere Gegend fand Verwendung als Umschlag des Birrwiler Kirchenrodels von 1513: Verkäufer war Uoli Kuon, Zinsgarant Kleinhans Huober von Mägenwil, Zinsgüter unter andern ein «mil wegs» von Lenzburg in «Tintiken gelegen hinden am Herliberg» und «zwo jucharten, sind Uoli Vischers, des müllers zuo ... Diebfurt» (heute Tieffurtmühle Dottikon), Siegler der abgetretene Freiämter Vogt und Luzerner Ratsherr Meister Heinrich von Alliken. – Wie unsere beiden Beispiele zeigen, fanden ausgediente Urkundenpergamente zur Neuverwendung oft merkwürdige «Recycling»-Wege (Rein–Ammerswil, Dintikon–Birrwil).

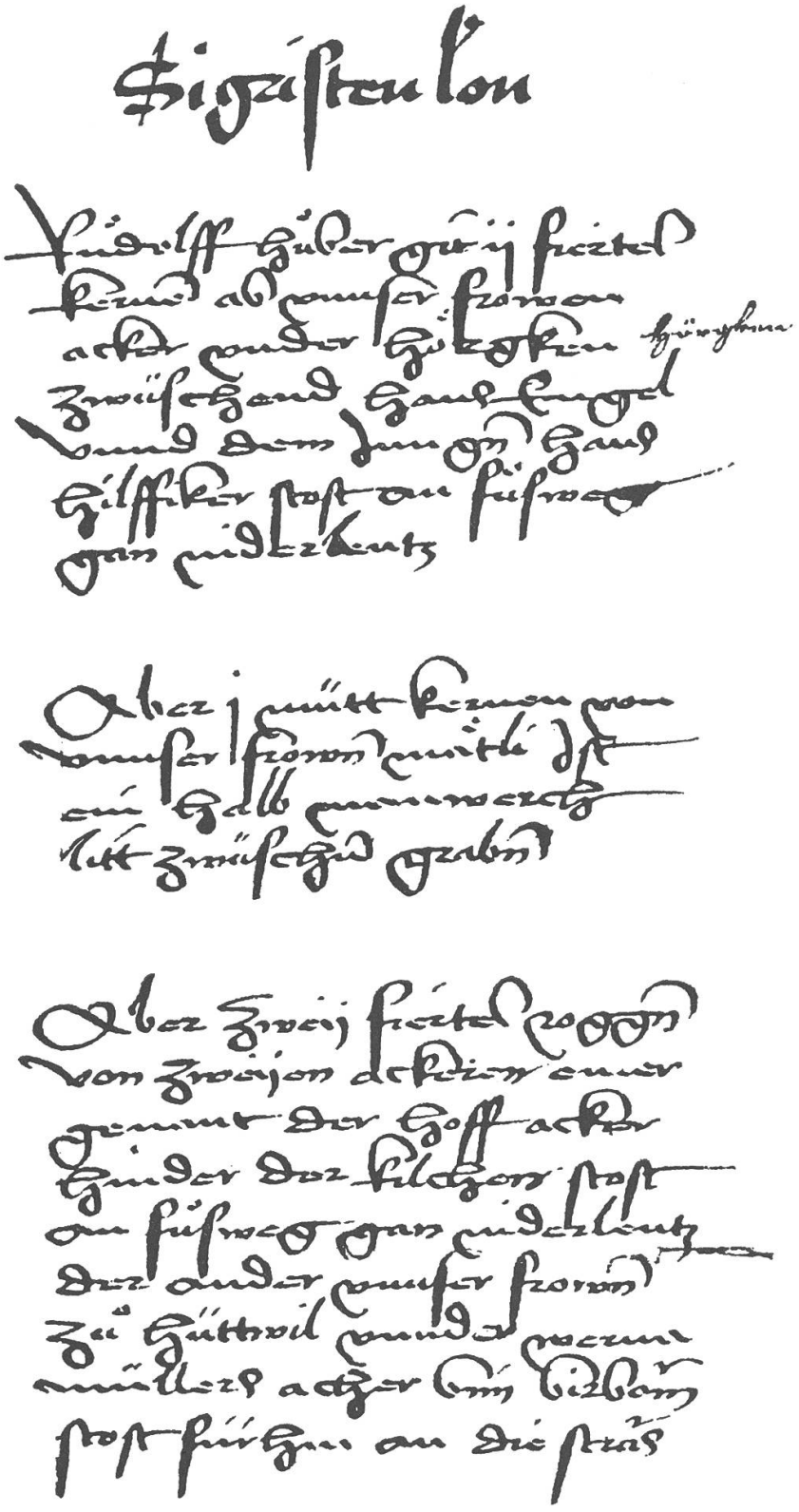
Ältester Zinsrodel der Othmarsinger Marienkapelle.

11. 11. 1504 (Martini) 11

Vnnser frowen zinß rodel, angefangen Martini im vierden jar. Othmisingen. (Umschlaganschrift auf der Rückseite der oben als Nr. 10 beschriebenen Reiner Urkunde).

Erster Eintrag (auf Seite 3): Othmisingen. Cleinhans Hilffiker, der wirt, git iij lib. järlich vnnser frowen vff sant Fridlis tag ab dem hus änent dem bach ... vnnd ab den güeteren, so darzuo gehörend (Fridolinstag ist ein ungewöhnliches Zahlungsdatum und könnte darauf hinweisen, daß der Othmarsinger Gasthof einst Besitz des Säckinger St. Fridolinsstiftes gewesen war, das – gewöhnlich über Lehensleute – bis 1321 von ihm auch Zehnten hatte beziehen dürfen (KOG 7 u. 45 f.).

(Seite 11:) Sigristen lon. Ruodolff Huober gitt ij fiertel kernen ab vnnser frowen acker vnder Hörgken (südlich der Bünz, westlich der heutigen Bahnlinie) zwüschend Hans Engel vnnd dem jungen Hans Hilffiker, stost an fuosweg gan Niderlentz (zweigt von der Landstraße ab bei TK 658,4/250,2).



Seite 11 des Othmarsinger Marienkapellen-Rodels von 1504 (Text unten auf nebenstehender Seite 64 und oben auf folgender Seite 66). Das zweite Wort der drittletzten Zeile bezeugt den Ortsnamen Hüttwil, der heute noch in Othmarsingens Wilhalde fortlebt.

Aber j mütt kernen von vnnser frowen mätli, ist ein halb manwerch, litt zwüschen graben.

Aber zwey fiertel roggen von zweyen ackeren, einer genant der hoff acker hinder der kilchen, stost an fuosweg gan Niderlentz, der ander vnnser frowen (acker) zuo Hüttwil vnnder Werna Müllers acher bim birboum, stost fürhin an die stras. (Aus den beiden Lageangaben für «vnnser frowen acker» ergibt sich, daß Hüttwil dem späteren Unterothmarsingen nördlich der Landstraße entsprach, welches noch bis vor hundert Jahren – im Gegensatz zum übrigen Dorf – zur Kirchgemeinde Lenzburg gehörte, siehe KOG 19 u. 35 f. sowie die Illustration zu diesem Artikel). – Die beiden Rodelauszüge (Seiten 3 u. 11) stammen aus PAA 12.

Pfarrer Fischers Ammerswiler Kirchenzinsrodel von 1514

21. 11. 1514 (in die presentationis Marie) **12**

Diß sind die ränt vnd gült järlichs zins des gotzhuß zuo Amerschwil nach inhalt des jarzittbuochs vnd der brieffen, ... vffgezeichnet durch mich, Uolricum Vischer, der zitt kilcherr dasälbs, vnd söllent dise gült inziechen die drey kilchenmeyer ... vnd darum alle jar erlichy rechnung gäben. Gmacht anno 1514 ... (auf derselben ersten Seite:) Amertschwil. Jtem j mt habergeltz, hett gesetz(t) Ruedi Haß von Häntzikan ab dem bruoderhuß, gitt Kräyß. – Originalrodel PAA 13 mit weiteren Einträgen betreffend Ammerswil, Othmarsingen (ab Seite 4) und Dottikon (ab Seite 6). Zusammen mit der Lagebezeichnung der «Bruoder Rüttj» («im Riettenberg», ... «stoßt vor ann das holtz») in einer Urkunde von 1591 (unten Nr. 14) läßt sich der Standort des Ammerswiler Bruderhauses (Einsiedelei) einigermaßen festlegen auf den Waldrand 750 Meter südsüdöstlich der Kirche (TK 657,9/246,3), bezeichnenderweise in Nähe eines Baches, offenbar am linken Ufer, weil das Grundstück des Anstößers Peter Gering im «Strouwacher» lag.

Werni Humbel von Dottikon schuldet der Kirche Ammerswil 20 Gulden.

vor Sommer 1521 **13**

Ich, Werni Humbel von Dottikon, ... thuon kund, das ich ... schuldig bin zwenzig guldin in gold ... der kilchen zuo Amerschwil, vnd han dis obgenanten summ empfangen von ... Heini Bostetter von Dottikon als ein kilchmeyer der kilchen zuo Amerschwil. Vnd darum sol ich ... alli iar gen ein guldin in gold – try dickplaphart oder sibenzehent(h)alben batzen für ein gulden – der kilchen oder kilchmeyern zuo Amerschwil ... zuo mitter vasten acht tag vor oder nach ... Vnd zuo guoter sicherheit ... so han ich ... vfgeschlagen semlich gulden in gold vf dis nachbenempten vnderpfand, mit namen min hus und hof zuo Dottikon gelegen, wird genent des Moritzen guot, vnd ein aker zwüschen hölzeren vnd stost ans Eschenmos vnd ein halb manwerch matten, heist in Hopferen, vnd stost an furt vnder der von Filmeringen almend, vnd gat vorzins ab der matten ein viertel kernen dem lüppriester zuo Ammerschwil ... Vnd zuo guoter sicherheit ... han ich gen zuo einem ... bürgen Uoli Hummel von Dottikon, min lieber bruoder ... vnd vß fruntschaft vnd lieby so hand wir, die kilchmeyer zuo Ammerschwil, die früntschaft gethan, das ich oder minn erben wol widerum mögen ablösen vnd kouffen mit zwenzig gulden an gold ... vff zil vnd tag, wie obstat, mit zins vnd houptguot, vnd sol die losung verkünt werden vor zweyen moneten. Vnd des zuo warem vrkund so hand wir ... erbetten den frommen vnd wysen Heini Zigerlin von Zug, der zit obervogt in gmeinen emptren im Ergouw vnd von sundren empfelchs wegen der gnedigen herren der sechs orten, das er hat angehenckt sin eigen insigel an disen brief ... – Originalpergament 25 × 21 cm im PAA mit Siegelrest auf Pergamentstreifen; Tagesdatum fehlt, doch ist

zu beachten, daß im Sommer 1521 bereits ein Glarner seinen Vorgänger aus Zug als Obervogt im Freiamt abgelöst hatte.

Witwe Barbara Gering-Meyer und ihre Kinder verkaufen Güter in Ammerswil der dortigen Kirche.

24. 2. 1591 (24. Hornung) **14**

Ich, Oßwalld Hilffigker, der zytt vnnderuogt zuo Ottmessingen thuon kunnd ... mit diserem brieff, demnach ich innamen ... der statt Bernn, ouch vß sonnderem beuelch des ... herrenn Samuel Meyers, ... lanndtuogt inn der grafschafft Lenntzburg, ... zuo Ottmessingen zegerichte geseßen bynn, das daselbst ... erschinnenn ist ... Werna Martin vonn Ottmessinngenn sampt Barbara Meyerin ... Cleinhanns Gerings selligenn geseßenn zuo Ammerschwill hinnderlaßne wytwenn ira rechtgeordneten vogt sampt Gladj Mantel von Ammerschwyll, ... Cleinnhanns Gerings ... dryer hinnderlaßnen kinnden ... fürmünder, ouch inn bysin Hanns Meyers, der muotter bruoder, alls verköüffere ann einem, sodenne ... meister Niclaus Hettlinger, geseßenn zuo Ottmessinngen, der zytt kilchmeyer der kilchenn zuo Ammerschwill, köüffer anndertheils. Vnnd habennd obgemelte verköüfferr ... mit ... geheiß vnnd rhatt ... eines gnädigen herren lanndtuogts, ouch vß gunnst vnnd verwilligunng gmeiner kilchgnoßen zuo Ammerschwyll ... , Niclaus Hettlinger ... zuohanden erstgemelter kilchenn ... ze kouffen geben ... des ersten vier mannwerch mattenn inn einer hegi, ligennd vnnden ann Gladj Manntels Strübirein, stoßt vßhin ann Petter Gerinngs boumgarttenn. Durch dißeren ... boumgarttenn soll der köüffer zuo diser matten stäg vnnd wäg habenn, ... souill die wäßerunng belanngt, so soll der köüffer old (= oder) besitzere dißer mattenn das daselbst gebruchte waßer alle sampstag zeabenn vff dißere verkouffte mattenn richtenn, vnnd soll mann es inen biß vff mittwuchenn zeabent louffenn laßenn, vnnd solle dißere wäßerunng schärbis durch Jaggli Gerinngs Töüffennthall mattenn denn ganng vnnd runß haben. Es sölle ouch inn vnnd zwüschenn denen virtagenn vom sampstag biß vff mittwuchenn zabend er, Jacob Gerinng, nit gwalt hann, das waßer vff das nüw stuck maten, so er nebend siner Töüffennthallmatten gmacht, zerichten vnnd annzelaßenn ... Demnach vollget witter an acherlannd zuo jeder zellg vnngferdt siebennthalbe jucharten:

Erstlich inn der zellg gegem Bülberg: im Wyeracher einn halb juchartenn, trettet vor vff Werna Gering vnnd hinnden an Oblis rein. Denne einn jucharten obem Zyll, trettet hinnden an Werna Gerings Roracher, annderthalbe juchart im Marchsteinacher, trettet vor ann Petter Gerings Pannacherlj, hinndenn an das Henndtschicker holtz denn «Thwinng», einn juchartenn inn der Rüttj, trettet obenn ann Werna Wyßhuott Schuoppisacher vnnd hinnden ann Petter Gerinngs Bannacher, ein juchart im Kübler vnnder dem holtz, ein halb juchart ob Gladj Manntels Räbreinn, mer einn juchartenn vff dem Buoll, stoßt ann Bruggmattenn.

Inn der zelg im Töüffennthall: einn juchart im Villgi, stoßt ann des sigristen Vomattenn, ein vierling im Hannffacher by der Stapffen, ein juchart im Herlenberg, der Winnckellacher genannt, einn juchart im Töüffennthall, stoßt ann Werna Gerinngs Löuwennacher vorhar, hinnden ann die Roggennrüttinen, ein juchartenn bim Großennstein, einn juchart by der Ärbsrüttj, stoßt obenn ann Petter Gerinngs Brunnacher vnnd ann das holltz, drytthalbe juchart im Schüracher, stoßt vor ann das Schürmättlj vnnd hinndenn ann das Dinntticker holtz.

Zur driten zellg im Riettenberg: im Mälber ein Vierlinng, stoßt vor ann Werna Gering, einn halb juchart im Senenacher ob dem Mälber innhin, einn juchart im Strouwacher zwüschenn Petter Gering, einn halb juchart im Strouwacher obenn an Petter Gerinng, vnnden am holtz, einn halb juchart im Buochenacher, vnnden ann Werna Gerinng, stoßt beiderseits an das holtz, einn juchart im Riettennberg, zwüschen

Petter Gerings acher vnnd der Süwrüttj, einn halb juchart im Tänntsch, vnndenn an Jaggli Thanner, stoßt hinnden ann grabenn gegenn Egglischwill, einn juchart inn der Bruoderrüttj, obenn ann Petter Gerinng, vnnd stoßt vor ann das holtz, denne letstlich einn juchart im Gennßbüchell, ann Gladj Manntels boumgarttenn. Vnnd gannge ab dißerenn güetterenn järlichs bodennzinnß, denn die köüffere söllennd abuerttigen, namblich viertthalb vierttell kernenn, sibenn vierttell roggen, vnnd fünnff vierttell haber, inn Petter Gerinngs güetter. Vnnd was witter ist, das söllennd die verköüffer ab dem halbenn mannwerch mattenn, so inn Hoffacher ligt, abuerttigenn. Es söllennd ouch dißere güetter, diewill sy vor zyttenn inn Werna vnnd Petter Gerinngs hoff ghört habend, verschribenn ... blibenn inn allenn denen verbrieffetenn schuldenn so dozmalen, alls die güetter nach (= noch) zuosammen ghört habennd. Daruff ist gelichenn wordenn, gebennd inenn dißere güetter sunst für fry lidig eigenn, vff denn zennden ... Vnnd sye diser kouff beschechen ... vmb fünnff hunndert vnnd zechenn guldinn ... , je fünnfftzechenn batzen für jedenn guldin ... , welliche summa ... kilchmeyer ... allso ... bezalenn, ... das sy ... zuo vorgedachter koufsumma ... ein mütt kernen vnnd ein mütt roggen söllend vßrichten vnnd vff nechst heilligen ostertag dis einn vnnd nünntzigosten jars einnhunndert vnnd zechenn guldinn vnnd vonn dannenn alle ... jar vff osterenn einnhunndert guldinn ... Vnnd alls diser kouff ... geuerttiget ... , da habennd obgemelter kilchmeyer vnnd gmeine kilchgnoßenn einmündig ... dißere ... güetter ... zuo ... annderem kilchenn guott, so ein sigrist ... sines diennsts wegenn gehept, vbergebenn ... mit denenn gedinngenn (= Bedingungen), das ein sigrist dißere ... güetter inn ... eerren ... zebuwenn ... soll versvchenn ... Demnach soll ouch einn sigrist verbunndenn sinn, ... jedes jars ... vff sannt Martins tag vonn dißerenn güetterenn zuohanndenn ... selbiger kilchgnoßenn vßzerichtenn sybenn mütt kernen vnnd dry mütt roggen ... Lenntzburger mäßes, vnnd was ... darüber erbuwenn mag werdenn, soll dem sigristen zuodiennen ... Vnnd gertennd die köüffere des alles briefflichenn schines (= und die Käufer begehrten über das alles einen brieflichen Ausweisschein), der inenn erkenndt ward durch ... Michael Hillffigker, Ruodj Frycker, Uolrich Poßhart, Jacob Rätzer vnnd Großjacob Meyer. Des ... zuo warem vrckünnd so hann ich, der richter, ... erpettenn ... denn lanndtuogt, das er ... sinn eigenn ynnsigell ... hatt henngkenn laßenn ann dißerenn brieffe. – Originalpergament 61,5 × 30 cm im PAA; das hängende Siegelbruchstück des Landvogts läßt einen Teil seines Vornamens (SAMU ..) erkennen, ferner im Bild Reste von Rankenwerk und zwei Sterne (siehe LNB 1971, 105 Nr. 21). – Der urkundende Othmarsinger Untervogt Oswald Hilfiker starb weniger als sechs Jahre später am 26. Dezember 1596 gleichzeitig mit seiner Ehefrau Katharina geborenen Thut (PAA 34); das bezeichnete Getreidehohlmaß «Mütt» («Lenntzburger mäßes») entsprach 90,6 Litern und wurde erst mit dem Gesetz vom 25. Mai 1836 durch die neuen Maßeinheiten ersetzt. – Eine letzte Urkunde des 16. Jahrhunderts wäre noch der unter Nr. 28 verzeichnete Schuldbrief vom 11. 11. 1597.

Urkunden- und Aktenzusammenfassungen 1603–1693

12. 5. 1603 15

Hanns Gerig von Ammerschwyl heiratet Verena Hettlinger und trifft mit ihr erbrechtliche Vereinbarungen. Stirbt Hanns kinderlos vor Verena, so erbt diese den dritten Teil von Liegenschaften und Fahrhabe; hinterläßt er aber Kinder, so erbt sie nur den dritten Teil der Fahrhabe. Stirbt Verena vor Hanns, gleichgültig, ob Kinder vorhanden sind oder nicht, so erbt er nur den dritten Teil ihres Gutes. Zeugen dieser Abmachungen sind der Othmarsinger Untervogt Felix Hilfiker, der Ammerswiler Pfarrer Samuel Rummel, ferner Werner Gerig «vnden im Dorff zuo Ammerschwyl» und Hansrudolf Täschler, von den engern Angehörigen Verenas ihr Großvater Werner Hilfiker

und ihr vier Jahre älterer Bruder Jörg. Hanns Gerig stirbt nach fast achteinhalbjähriger Ehe am 22. Oktober 1611 als Ammerswiler Sigrist, nur 37 Tage vor seinem Schwager, dem Othmarsinger Arzt Jörg Hettlinger-Wildi (1581–1611). Elf Tage nach dem Tode ihres Bruders heiratet die Sigristenwitwe Verena Jakob Gerig, der neuer Sigrist wird (PAA 34).

11. 11. 1607 (Martini) 16

Jacob Vierer von Zetzwil bekennt sich als Gültschuldner für einen Darlehensbezug von 30 Gulden; Junker Hans Thüring von Hallwil auf Trostburg untersiegelt für ihn das Gültpergament (zitiert in Papierurkunde vom 23. 10. 1689 im PAA, s. u. Nr. 25).

7. 3. 1617 17

Namens des Zuger Alt-Säckelmeisters Oswald Zurlauben, der zur Zeit Landvogt der sieben eidgenössischen Orte (vier Waldstätte sowie Zürich, Zug und Glarus) in den «Freyen Ämptern des Ergöuws» ist, führt der Dottiker Untervogt Hanns Jacob Hüpscher den Gerichtsvorsitz über die Geschworenen Fähnrich Hanns Meyer (Hilfikon), Jacob Schmidt (Hägglingen), Uoli Further (Dottikon), Thoman Kuon (Dottikon) und Cuonrad Spettig (Dottikon). Als Kläger erscheinen die drei ehemaligen Ammerswiler «Kilchenpfleger» Hanns Geerig genannt Wyßhuot (Ammerswil), Dewüs (= Matthäus) Friderich (Dintikon) und Wernher Hilffigker (Othmarsingen) mit ihrem Beistand, dem Othmarsinger Untervogt Felix Hilffigker. Sie klagen gegen die mit dem Hägglinger Untervogt Martin Saxer als Beistand erschienenen Dottiker *Hanns Ruodolff Meyer* und dessen Mithaften, die Söhne des verstorbenen Hans Boustetter. Während ihrer drei Amtsjahre haben die Ammerswiler von den Dottikern weder die der Kirche Ammerswil geschuldete Jahresabgabe von zwei Vierteln (= etwa 45 Liter, siehe oben Nr. 14) Nüssen noch eine Barentschädigung dafür erhalten. Meyer hat vergeblich ein Anspruchsregister (Urbar) als Beweismittel verlangt und sich im übrigen darauf berufen, daß auch schon sein Vater die verlangte Abgabe nicht geleistet habe. Ein Ammerswiler Kirchenurbar neueren Datums genügt dem Gericht zum Urteil, wonach die Dottiker nicht nur in künftigen Jahren, sondern auch für die drei verflossenen ihre Nußabgabe in natura oder bar zu entrichten hätten (pro Nußviertel, 22,6 Liter, ein Batzen). Gerichts- und eigene Parteikosten haben die Beklagten zu tragen, während die Ammerswiler Kläger für ihre eigenen Parteikosten aufkommen müssen, weil sie es versäumt haben, der Gegenpartei das anerkannte Beweismittel (Urbar) schon vor der Verhandlung vorzuzeigen. – Nur noch mit spärlichen Brocken des landvögtlichen Siegels beglaubigtes Urteilspapier im PAA (Mappe 10).

11. 11. 1621 (Martini) 18

Die Ammerswiler Kirche hat für ein ausgeliehenes Kapital von 100 Pfund Anspruch auf einen Jahreszins von 5 Pfund, der jeweils auf Martini fällig wird. Zinsschuldner ist der Othmarsinger Gerber *Rudolff Knöpffli;* seine Bürgen: die Othmarsinger Felix Hilfficker (Grafschaftsuntervogt) und Jacob Retzer sowie der Lenzburger Ulrich Frey. Die zwei Unterpfänder sind: 1) Knöpfflis Bünten samt dem oben anschließenden Rebland zwischen Jacob Rätzer und den Erben des Georg Hetlinger, «stost absich an das Bönli»; dieses Büntenareal von ungefähr 1/2 Juchart Größe ist mit einem jährlichen Bodenzins von 5 Schilling zugunsten des Schlosses Lenzburg belastet. 2) Drei Vierlig (= 3/4 Juchart) Ackerland «vßert dem Spaahaag» zwischen Untervogt Hilfficker und Kilchmeyer Hanß Gerig, «stoßt an die Landtstraß»; Felix Engel muß davon ein Viertel Roggen Bodenzins einziehen, einzige weitere Belastung des Grundstückes ist dessen Zehntpflicht. – Die in Ammerswil nicht mehr vorhandene Urkunde war von Landschreiber Hans Gerber unterzeichnet und von Landvogt Michael Freudenreich untersiegelt. Ihr Eintrag ins Kirchengüterverzeichnis ist in be-

glaubigtem Auszug als Papierdokument im PAA, Mappe 10; als zinspflichtige Nachfolger Knöpfflis sind im erwähnten Auszug die Othmarsinger Daniel Meyer, für diesen sein Sohn Hartmann Meyer und schließlich Joggli Lüßi nachgetragen (man vergleiche auch die beiden Schuldbriefe gleichen Datums unter Nr. 28).

5. 2. 1647 **19**

Vor dem Othmarsinger Untervogt Hans Ruodolph Däschler und den Richtern Foelix Engel, Hanß Possart und Niclauß Trostberger (alle vom Gericht Othmarsingen) verkauft *Hanß Hüßelmans Witwe* zu Ammerswil, vertreten durch Claus Gerig, dem Samuel Hun zu Egliswil eine Behausung samt einem Baumgärtchen von ungefähr einer halben Juchart («zwen Vierlig») Größe zwischen Hans Mantel und dem Wald, aufwärts an Mantel und abwärts an die Gasse grenzend. Die Liegenschaft schuldet dem Schloß Lenzburg einen jährlichen Bodenzins von einem Gulden. Vom Kaufpreis von 205 Gulden («landsleüffiger Ergöuwer Müntz», jeden Gulden zu 15 Batzen gerechnet) sind 150 Gulden der Kirche Ammerswil zu entrichten zur Tilgung einer auf der Liegenschaft lastenden Darlehensschuld. – Papierurkunde im PAA (Mappe 10), in Abwesenheit Landschreiber Tribolets vom Lenzburger Notar Müller unterzeichnet; das Siegel des Landvogts Samuel Jenner (von sechszackigem Stern überhöhte, abwärts gewendete Mondsichel im Wappen) ist aufgedrückt.

11. 3. 1651 **20**

Vor dem Othmarsinger Untervogt Deschler (siehe oben Nr. 19) und den Richtern Hanns Boßart und Oßwald Hilffigkher verkauft *Martin Gerig* von Ammerswil dem Hartmann Schmidt von Hendschiken eine halbe Behausung in Ammerswil mit Weg und Krautgarten zwischen Peter Gerig und dem Kirchhof, hinten an Wernhard Gerig grenzend, sodann 1/2 Vierling Ackerland im Geißbiel zwischen Peter und Jagli Gerig, oben und unten an Wernhard und Peter Gerig grenzend (mit 1/2 Vierling Kernen Bodenzins belastet), schließlich 1 1/2 Vierling Ackerland zwischen Peter und Wernhard Gerig, oben an diesen grenzend und mit einem Jahreszins von einem Vierling Roggen belastet. An die Kaufsumme von zweihundert Gulden und einer zusätzlichen Dublone Trinkgeld ist sogleich eine bare Anzahlung von 130 Gulden zu leisten zur Befriedigung der Kirche Ammerswil, welche auf die Liegenschaft ein Darlehen gewährt hat; beginnend mit 1652 wird jeweils auf den Ostertermin eine Ratenzahlung von je 25 Gulden fällig. Dem Käufer wird das auf seinem Boden liegende Fallobst eines vom Nachbarareal überhängenden Birnbaums zugesprochen. – Papierurkunde im PAA (Mappe 10), unterzeichnet von Landschreiber Tribolet; das Siegel des Berner Landvogts auf der Lenzburg, Samuel Jenner (oben bei Nr. 19 beschrieben), ist aufgedrückt.

24. 2. 1657 **21**

Vor dem Othmarsinger Untervogt Hans Possert und den Richtern Foelix Engel, Wernhardt und Jacob Meyer sowie Oswaldt Hülffickher verkauft der Untervogt von Altenburg (bei Brugg) *Uolrich Frickher* dem Kilchmeyer Niclauß Gerig zuhanden der Kirche Ammerswil eine Behausung mit Baumgarten (Arealgröße: ungefähr ein Mannwerk) zwischen Foelix Martti und Baschi Hächlers Weg (jährliche Bodenzinsbelastung zugunsten Oswaldt Hülffickers: drei Viertel Kernen). Kaufpreis: 600 Gulden (dazu eine Dublone Trinkgeld) «landtleüffiger Berner Müntz»; an die Barzahlung von zweihundert Gulden sind die Kapital- und Zinsschuldforderungen der Kirche Ammerswil gegenüber Untervogt Däschler beizusteuern; dreihundert Gulden sind mit Gültbriefen als Wertpapieren zu bezahlen, die restlichen hundert Gulden samt fünf Gulden Zins sollen auf Martini 1657 fällig werden. – Papierurkunde im PAA (Mappe 10), vom Lenzburger Landschreiber Notar Tribolet unterzeichnet; das Siegel von Landvogt

Johann Rudolf von Diesbach ist aufgedrückt (Wappenschild schräg geteilt durch getreppten, beidseits von Löwen begleiteten Balken; Balkenrichtung wie im Berner Wappen). – Das gekaufte Gebäude wurde, laut Vermerk auf der Anschriftseite der Kaufurkunde, als Othmarsinger Schulhaus verwendet.

3. 3. 1674 22

Werni Friderich von Dintikon hat von der Kirche Ammerswil ein Darlehen von vierzig Gulden aufgenommen, wird dieses drei Jahre lang verzinsen und hierauf innert zwei Jahren samt Zinsen zurückbezahlen. Seine Bürgen sind Peter Danner und Hans Wohler in Schafisheim; als Zeugen der Schuldverpflichtung figurieren Peter Dürig und Andres Brun, beide Substituten des Lenzburger Landschreibers Johann Cuonradt Wächinger, der die Obligation notariell beglaubigt. – Papierurkunde im PAA (Mappe 10) mit Anschrift «Obligation».

24. 6. 1689 (Johannis) 23

Schuldverpflichtung von *Hans Weber*, genannt Hol (Egliswil) für 40 Gulden (zitiert in Papierurkunde vom 23. 10. 1689 im PAA, siehe unten Nr. 25).

25. 7. 1689 (Jacobi) 24

Uolrich Häfelin von Seengen bekennt sich als Gültschuldner für einen Darlehensbezug von 60 Gulden; Junker Gravisset untersiegelt für ihn das Gültpergament (zitiert in der nachfolgenden Papierurkunde Nr. 25).

23. 10. 1689 25

Hans Huber, genannt Baschi Hans, in Hendschiken übergibt dem Ammerswiler Kirchmeier Sammuel Gering zuhanden seines Mündels *Madlena Gering* Wertpapiere vom 11. 11. 1607, 24. 6. 1689, 25. 7. 1689 und 11. 11. 1689 (nachdatiert!) mit Forderungsansprüchen von insgesamt 230 Gulden (= 460 Pfund), welche beinahe anderthalb Jahreslöhnen entsprachen (KOG 42 u. 50. – In der vorliegenden Zusammenstellung sind die vier Wertschriften unter den Nummern 16, 23, 24 und 26 angeführt). Vor zwei Seenger Zeugen, Hartman Sandtmeyer, Starkmeyers Sohn, und Ruodi Sigrist, «Weißli», beglaubigt der Hallwiler Gerichtsschreiber Notar Heinrich Fischer die Schriftenübergabe mit seiner Unterschrift. – Papierurkunde im PAA (Mappe 10). – Die Wertschriftenempfängerin Magdalena Gehrig heiratete 1692 als Neunzehnjährige Martin Burger, dessen gleichnamiger Vorfahre etwa hundert Jahre vor Magdalenas Geburt ins Oberwynental eingewandert war, den aber berufliche Mißgunst seines Schwagers zu Fall gebracht hatte; der Sohn des bedrängten Einwanderers, ebenfalls ein Martin, war infolgedessen vollends ins Trieb- und Trinkmilieu abgesunken, was er mit Folter und Gefängnis hatte büßen müssen. Der dritte Martin, Sohn des eben genannten zweiten, fand in der Täuferlehre eine Ideologie für das Leben im antiautoritären «Underground» und setzte sich damit ebenfalls obrigkeitlichen Verfolgungen aus. Der bereits genannte gleichnamige Enkel dieses Täufers leitete zusammen mit seiner Ammerswiler Gattin durch Übersiedlung nach Möriken einen neuen Aufstieg seiner Familie ein; gleichzeitig wie seine nachmalige Ehefrau hatte er übrigens auch ein ansehnliches Vermögen angetreten, ein über fünf mal größeres als sie (PAA 36, HVW 1967/68, 13 ff., 24 f. und 34 ff.; HVW 1969/70, 6, 15 f.).

11. 11. 1689 (Martini) 26

Hans Bruoder, genannt «rot Hügli», von Seengen bekennt sich als Gültschuldner für einen Darlehensbezug von hundert Gulden; Junker Hauptmann Gravisset untersiegelt als Twingverwalter für ihn das Gültpergament (zitiert in der vorangehenden Papierurkunde Nr. 25).

24. 2. 1693 **27**

Bei der konkursamtlichen Versteigerung des Besitzes von *Untervogt Wolf* selig wird der Kirche Ammerswil als Gläubigerin ein Erlösanteil von 223 Gulden zugesprochen von folgenden Versteigerungsobjekten: 1) Pferd (15 Gulden), 2) zwei Kupferhäfen und eine Pfanne (8 Gulden), 3) «Gültbriefli» zugunsten des Konkursiten (100 Gulden), 4) Anspruch zu Lasten Jacob Bärtschis von Dintikon (50 Gulden), 5) (Schuld-)«Briefli» zu Lasten von Felix Frey (50 Gulden). Da die Kirche ihre Konkursforderung von 231 Gulden 7 Batzen 2 Kreuzer damit nicht voll befriedigen kann, wird sie um den kleinen Teilverzicht ersucht, damit man dem Anspruch der Berner Obrigkeit auf 120 Gulden nachkommen könne. – «Collocation-Zedull» (Papier) im PAA (Mappe 10), ein Auszug aus dem Gantrodel, erstellt von der Landschreiberei Lenzburg.

29. 4. 1693 **28**

Forderungen der Kirche Ammerswil bei der konkursamtlichen Versteigerung des Besitzes von Werner Friderich in Dintikon:

1)	Kapital mit Zinsen laut Schuldbrief vom 11. 11. 1597: Sicherstellung durch das Hasel und die Rohrmatt (Jogli Meyer)	133 Gulden
2)	Kapital mit Zinsen laut Schuldbrief vom 11. 11. 1621: Sicherstellung durch Hauptschuldner Friderich (Haus, Kraut- und Baumgarten).	254 Gulden
3)	Kapital mit Zinsen laut Schuldbrief vom 11. 11. 1621: Sicherstellung durch den Schmied Jacob Meyer (Dintikon) mit 1/4 Juchart Weinreben und 3/4 Juchart Ackerland im kleinen Berg.	66 1/2 Gulden
4)	Kapital (40 Gulden) mit Zinsen und Kosten laut Schuldbrief vom 3. 3. 1674 (siehe oben Nr. 22): Sicherstellung durch Hauptschuldner Friderich, seine Bürgen oder den «Mehrwärth» des halben Mannmahds im Bündtli, ferner eine halbe Juchart Ackerland in der Langelen, drei Viertel Juchart im kleinen Berg und ein Juchart im Herrenloch.	57 Gulden
Zusammen		510 1/2 Gulden

Auf den Grundstücken zur Sicherstellung obenstehender Schuldbriefe 2, 3 und 4 lasten auch vorrangige Barforderungsansprüche im Gesamtbetrag von 62 1/2 Gulden. Weitere Vorrangforderungen erheben drei Gläubiger auf zwei Garantieareale für Schuldbrief Nr. 4: a) Langelen (Frau Schultheiß in Zürich: 15 Gulden, Hans Rudolf Wolf in Zürich: 70 Gulden Kapital und 2 Gulden 10 Batzen Zins), b) kleiner Berg («Spittahl zu Spittahl»: 15 Gulden; ist die Standortsangabe des Spitals ein Verschrieb?). – «Collocation Zedull», Papier im PAA (Mappe 10), ein Auszug aus dem Gantrodel, erstellt von der Landschreiberei Lenzburg.

Erstmals sind in der obenstehenden Aufstellung alle 15 Dokumente der Mappe 10 des Pfarrarchivs Ammerswil veröffentlicht worden, ferner noch separat 4 darin zitierte Urkunden, sodann ein Urkundenbruchstück, Hinweise auf je zwei mittelalterliche Zinsrödel und Zehntausscheidungen, alle drei überlieferten mittelalterlichen chronikalischen Notizen (1471, 1479, 1486) sowie eine Erbvereinbarung der Tochter des unter Nr. 14 genannten Meisters Hettlinger aus dem Jahre 1603. Ganz unbekannt waren diese Quellen bisher nicht, hat doch vor genau

hundert Jahren der Ammerswiler Pfarrer Rudolf Merz etwa die Hälfte davon in irgendeiner Form in seine Dorfkirchengeschichte eingeflochten. Das publizierte Material kann in großem Maße der Familien- und Flurnamenforschung zugute kommen.

Für den Begriffsforscher mag es interessant sein, daß das Wort «Landsknecht» hier schon 1482, also vier Jahre vor der bisher vermeintlichen Ersterwähnung, und der Mehrwert 1693, lange vor seiner Definition durch Karl Marx, auftritt. Beachtenswert ist auch, daß 1647 noch von Aargauer, zehn Jahre später aber – nach dem inzwischen eingetretenen Währungszerfall vor dem Bauernkrieg – nur noch von Berner «Münz» die Rede ist. Im Ganzen widerspiegeln die meisten Dokumente die damalige Rolle einer Landkirche als landwirtschaftlicher Darlehensbank. Daß vier von fünf mittelalterlichen Pergamenten sich auf Forderungen in den Freiämter Dörfern Dottikon und Hägglingen beziehen, dürfte damit zusammenhängen, daß man allfällig vorhandene Schuldbriefe aus reformiert gewordenen Dörfern des Bernaargaus nach der Reformation eher wie Wertpapiere an Zahlung hatte geben können, leichter als solche aus dem konfessionell und politisch entfremdeten Freiamt.

2. Allerlei zur Möriker Geschichte

Rund um die alte Kirche – Wie Lenzburg seinen Effingerhof verlor – Ein Müllerssohn im Solde Sardiniens

Früheste datierte Geschichtsquelle über die Existenz einer Möriker Kirche ist die alte Antoniusglocke aus dem Jahre 1400, welche heute als ansprechendes Denkmal im Hintergrund des Kirchenschiffes aufgestellt ist. Das älteste *niedergeschriebene* Zeugnis für die Möriker Kirche dagegen ist eine Pergamenturkunde vom 10. Juni 1407, die in Innsbruck aufbewahrt wird, obschon sie seinerzeit in Aarau ausgestellt wurde. Wir erfahren daraus, daß Heini Müller, genannt Wiso, an die «Capelle» und das Dorf Möriken Forderungen zu stellen hatte, welche aus der Erbschaft seiner verstorbenen Frau, Metzi Linder, auf ihn übergegangen waren. Die drei Möriker Knechte Jenni Keßler, Ruodolf Imbach und Heini Keyser hätten ihm aber, wie er erklärt, diese seine Erbansprüche strittig gemacht, hätten sie ihm aber nun mit einer Barzahlung von sechs Pfund guter Stäblerpfennige Zofinger Währung abgekauft. Gleichzeitig schwor Müller, fortan niemandem von Möriken mehr eine Forderung zu stellen mit Ausnahme von Hensli Pfaff, dem gegenüber er noch Ansprüche wegen eines Gutes geltend mache. Das an einem Pergamentstreifen hängende Siegel des Aarauer Bürgers Ulrich Zeltner wurde auf Müllers Bitte angebracht.

Weil das Möriker Gotteshaus gleicherweise wie dasjenige in der Stadt Lenzburg im 15. Jahrhundert noch der Pfarrkirche auf dem Staufberg

untergeordnet war, wird es in alten Texten oft als Kapelle bezeichnet; die gleichzeitige Nennung mit dem Dorf dürfte sie in der Innsbrucker Urkunde von 1407 als eigentliches Dorfgotteshaus qualifizieren, womit ausgeschlossen ist, daß das Wort «Capelle» etwa das kleine St.-Niklaus-Flurkapellchen im Möriker Unteräsch bezeichnen könnte. Ein Möriker «Capellacker» neben dem «Hünerloch» kommt vor in einem Urkundenfragment, das dem Birrwiler Kirchenzinsrodel von 1558 als Umschlag dient. Dabei handelt es sich um ein von Fridli Neser aus Möriken ausgestelltes Verkaufspergament, in welchem ein Junker – wohl ein Effinger von Wildegg – als Käufer genannt wird. Da weitere Personennamen (Hans Uolrich, Cleinhans Neser, der Bumann, Hensli Meyer) auch in einer Wildegger Schloßurkunde von 1510 vorkommen und in dieser sowohl das Hühnerloch wie auch ein Kilchenacker nicht im Unteräsch, sondern in der Mittelzelg östlich des Dorfes erwähnt sind, darf man annehmen, daß der «Capellacker» des Urkundenbruchstückes dem «Kilchenacker» der wohl etwas jüngeren Urkunde von 1510 entsprochen und sich somit auf die eigentliche Dorfkirche bezogen habe; selbst in der Nähe des Flurkapellchens im Unteräsch fand sich übrigens 1510 auch ein Kilchenacker; bekanntlich war ja das Ackerland eines Besitzers – auch der Kirche – auf alle drei Zelgen verteilt. An weiteren Möriker Geländebezeichnungen kommen im erwähnten Urkundenfragment außer dem Äsch noch die «Kilchstige», die «Kolbatzhalde» und des Verkäufers Haus, im Oberdorf an der Rossen gelegen, vor. Der erwähnte Hensli Meyer trat am 17. März 1522 ebenfalls als Verkäufer auf, wie wir einer Lenzburger Urkunde des Staatsarchivs entnehmen. Getätigt wurde ein Bodenzinsverkauf, unter anderem von einem Acker in der Breite neben einem Grundstück des nachmaligen Untervogtes Andres Vischer; Käufer war der nachmalige Reformator von Holderbank, Pfarrer Bläsi Ammann, der im vorliegenden Dokument erstmals mit vollem Namen erwähnt wurde.

Leute von Stand fanden bekanntlich in der guten alten Zeit ihre Burgsitze besonders zur Winterzeit keineswegs angenehm. Es war somit mehr als bloßes Denken an Prestige und guten Ton, was Patrizier zum Erwerb eines sogenannten Säßhauses in einer Stadt veranlaßte. Als Bewohner eines solchen «Stadtpalazzo» war man freilich auch der städtischen Obrigkeit unterstellt, die ihre Autorität damit indirekt auch auf ländliche Schloßherrschaften der Säßhausbesitzer ausdehnen konnte. Von solchen Häusern gab es in größeren Städten wie etwa Bern eine ganze Anzahl, in Lenzburg wenigstens eines. Sein Besitzer Claudius May, zu Beginn des 16. Jahrhunderts Berner Obervogt auf der Lenzburg, ertauschte sich damit 1520 die Schloßherrschaft Rued von Junker Jakob von Büttikon, der indessen schon zwei Jahre darauf am 20. April 1522 bei Bicocca den Tod fand. Junker Jakobs Brudersfrau war eine Schwe-

ster des Wildegger Schloßjunkers Christoph Effinger, der das Haus nun übernahm. Darüber traf der Lenzburger Stadtrat mit Junker Christoph am 30. März 1525 Vereinbarungen. Demnach hatte sich der Junker zu keiner eigentlichen Wohnsitznahme zu verpflichten, solange sein Bruder Leopold unverheiratet blieb. Falls nach einer Heirat Leopolds weder dieser noch Christoph sich in Lenzburg niederlassen würde, könnte der Stadtrat gegen eine Abgeltung von 700 Gulden zur Zwangsenteignung des Säßhauses schreiten, und zwar unter Einschluß des dazugehörigen Baumgartens, des Weihers, der Scheunen und des «andern» Gartens. Bis zu ihrer Wohnsitznahme müßten die Effinger für Steuern und Gemeinwerk jährlich vier Gulden bezahlen.

Daß Lenzburg gleicherweise wie Bern seine Macht auf das Herrschaftsgebiet von Säßhaus-Bürgern auszuweiten trachtete, zeigt ein ebenfalls am 30. März 1525 getroffenes Abkommen mit dem Ziel, Lenzburg, Möriken-Wildegg und Holderbank in einem Wirtschaftssektor zu integrieren. Demnach sollte der Lenzburger Ziegler das Recht haben, aus Effingers Herrschaftsdörfern Möriken und Holderbank Kalksteine zu holen, wobei er für allfällige Flurschäden beim Steintransport in die Lenzburger Ziegelscheune haftete. Effinger wurde das Gegenrecht eingeräumt, Kalk und Ziegel aus Lenzburg zu städtischen Vorzugspreisen zu beziehen.

Schon am Tage vorher hatte indessen Leopold Effinger ein Säßhaus am Ostteil der Ringmauer von Brugg erworben, in der Stadt, in welcher sein Großvater und sein Urgroßvater als angesehene Schultheißen geamtet hatten. Vorübergehend verfügten fortan die Junkergeschlechter beider Kestenbergschlösser über Säßhäuser in wenigstens fünf Aargauer Städten: die Segesser (Brunegg) hatten Stadthöfe in Aarau (heute «Stadthöfli», ostwärts ans «Tuchlaube»-Theater anschließend), in Baden (mit Wendeltreppenturm, heute «Femina Preß») und in Mellingen; die Effinger hatten zwei Höfe in Brugg (Effingerhof im Westen, 1864 abgerissen, heute «Brugger Tagblatt», und Salzhaus im Osten, heute Bauamtsmagazin) und den erwähnten in Lenzburg. Da das letztgenannte Lenzburger «Junkerenhaus» von seinen Besitzern einstweilen nicht bewohnt wurde, wurde es ausgemietet, beispielsweise bis zum 28. August 1525 an einen «Wäber».

Anläßlich des Berner Glaubensgespräches hatte sich am 19. Januar 1528 auch ein gelehrter Pfarrer des Seetales zum Wort gemeldet, der Seenger Reformator Matthias Schmid, der vorgängig schon mit dem Reformator Bullinger in Briefwechsel getreten war. Dieser Pfarrer Schmid kaufte nun Junker Christoph Effingers Lenzburger Haus, womit dieses sich von einer ritterlichen in eine geistliche Stadtabsteige verwandelte. Was Schmid damit für Pflichten auf sich nahm, erfahren wir aus der Übereinkunft, welche der Lenzburger Stadtrat am 11. März 1528, also

kurz nach der offiziellen Einführung der Reformation, mit ihm traf. Vom Abkommen mit dem vorherigen Hausbesitzer ist uns bereits die jährliche Abgeltung von vier Gulden für Steuern und Gemeinwerk bekannt. Ausdrücklich festgehalten wird aber nun noch, daß im Falle einer Kriegsmobilisation Lenzburgs durch die gnädigen Herren von Bern Pfarrer Schmid einen Söldner zu stellen hätte, der an seiner Stelle in den Krieg ziehen müßte. Wie andere Bürger sollte er auch seinen Anteil an die Kriegskosten zahlen, und ferner sollte er sich allen städtischen Vorschriften fügen, insbesondere auch um den guten baulichen Zustand seines Hauses besorgt sein. Beiläufig wurde wiederum erwähnt, daß zur Liegenschaft Scheunen, Garten und Weiher gehörten.

Weniger als acht Monate später wurde von Bern auf den 5. November 1528 ein Lenzburger Aufgebot von fünfzig Mann unter die Fahnen gerufen zu einem Hilfszug nach dem seit zwei Jahren mit Bern verbündeten Genf. An der Spitze standen Schultheiß Ulrich von Lo, Hauptmann Schriber und Fähnrich Thomas Fischer. Während drei aufgebotene Bürger sich von einem Söldner vertreten ließen, machte Pfarrer Schmid von diesem Recht keinen Gebrauch; als wehrhafter Bürger marschierte er mit. Sechs Tage später wäre übrigens die seinerzeitige Vertagungsklausel für die Wohnsitznahme seines Vorgängers weggefallen: der ledige Junker Leopold Effinger vereinbarte in einem Vertrag seine Heirat mit Elisabeth Petronella von Roggwil, aber er mußte ja nun nach dem Hausverkauf nicht mehr nach Lenzburg ziehen, sondern konnte seine Braut in das wohl um die dreißig Meter breite Prunkgebäude seiner Hofstatt am Ostsaum der Stadt Brugg führen. Nochmals erschien am 6. März 1533 sein Bruder Junker Christoph in den Lenzburger Akten, nämlich im Zusammenhang mit einer Buße von zwei Pfund, zu der ihn der Lenzburger Stadtrat verurteilte, weil er im Verlaufe einer Auseinandersetzung mit dem Lenzburger Bürger Bentheli gegen diesen zur Waffe gegriffen hatte. Im folgenden Jahr trat Johannes Gruner das Seenger Pfarramt an; schon anläßlich der Berner Mobilisation vom 10. April 1531 hatte übrigens der Name seines Vorgängers Schmid auf der Lenzburger Aufgebotsliste gefehlt und in die entstandene Lücke hatte man «der hoff» wohl als Bezeichnung für die «stellungspflichtige» Liegenschaft geschrieben, womit immerhin gesagt wäre, daß es sich bei diesem Säßhaus um einen ansehnlichen Wohnsitz handelte.

Junker Christoph Effingers Ur-Urenkel Bernhard (1658–1725) war verheiratet mit Barbara von Salis-Soglio. Er zählte 67 Jahre, als er am 27. Mai 1725 in seiner «Schloßkirche» Holderbank als Pate bei der Taufe des jüngsten Sohnes von Rudolf Horni mitwirkte, und nach damaligem Brauch bekam der Täufling den Namen des Paten als eigenen. Der kleine Bernhard Horni war das letzte von zehn Kindern, das Verena Schärer aus Biberstein ihrem Gatten geboren hatte. Vater Rudolf Horni,

ein Sohn des Leutwiler Schulmeisters Melchior Horni-Erismann (1649–1703), betrieb als kundiger Fachmann die Hellmühle am Fuße des Wildegger Schloßberges. Möglicherweise hat der Volksmund die «Matte am Horn» (1530) oder «Hornmatte» an der Aa (1583) dem Namen dieser Müllersfamilie angepaßt, so daß sie heute bekanntlich Hornimatt heißt. Jedenfalls wurde Müller Horni von der Schloßherrschaft geschätzt, hatten doch vor Bernhard bereits drei Hornikinder ihren Taufnamen von Patinnen aus der Effingerfamilie übernommen (Juliana 1713 und Johanna Catharina 1719 nach den gleichnamigen Töchtern Junker Bernhards, Margarita 1724 nach der mit den Effingern verwandten Frau Margarita Peyer).

Seine erste Gattin fand der 1725 geborene Müllerssohn als Achtundzwanzigjähriger in Leutwil, dem bereits erwähnten Amtsort seines Großvaters. Rund sieben Wochen vor ihrem zwanzigsten Geburtstag wurde Maria Büchler am 9. Mai 1753 von Pfarrer Seelmatter in Leutwil mit Bernhard Horni getraut. Aber die Ehe war von kurzer Dauer, denn schon im folgenden Jahr starb Frau Maria am 7. Oktober 1754 etwas über einundzwanzigjährig «bald nach einer herthen Geburth». Noch nicht ganz zwei Monate lag Maria im Grabe, als Bernhard am St. Niklaustage 1754 die aus Tennwil bei Meisterschwanden stammende Susanna Fischer heiratete; schon nach Jahresfrist wurde den Neuvermählten das Töchterchen Anna geboren und am 28. Dezember 1755 getauft. Aber wieder war der jungen Familie keine lange Ruhe beschieden. Acht Monate nach der Taufe brach am 29. August 1756 der erste Weltkrieg der Geschichte aus, der sechseinhalb Jahre lang in Europa, Asien und Amerika tobte.

Großbritannien und Preußen standen im Kampf gegen das große Bündnis von Frankreich, Spanien, Schweden, Rußland und Österreich; auf den außereuropäischen Kontinenten wurden vor allem Indianer und Inder in die Kämpfe einbezogen. In Potsdam bei Berlin hatte Friedrich der Große seine Angriffspläne gegen die in Wien residierende Kaiserin Maria Theresia geschmiedet. Deren Schwager, König Karl Emanuel von Sardinien, regierte über weite Gebiete bis an die Tessiner Grenze. Bei ihm trat Bernhard Horni nun in fremden Kriegsdienst im nordwestitalienischen Piemont. Ein Söhnchen Johannes, das ihm Susanna gebar, starb nicht ganz anderthalbjährig am 12. September 1758 in Abwesenheit des Vaters. Wann und wie dieser aus piemontesischem Kriegsdienst heimkehrte, ist nicht überliefert, doch steht fest, daß er am 8. Februar 1762, genau ein Jahr und eine Woche vor Friedensschluß, starb. Daß Ulrich Bräker, der arme Mann im Toggenburg, im siebenjährigen Krieg zeitweise in fremden Diensten stand, weiß die ganze gebildete Welt; daß Gleiches für einen Wildegger Hellmüllerssohn zutraf, hat der Leser unseres Berichtes soeben erfahren.

Quellen zum Möriker Kapitel (nach Daten geordnet)

10. 6. 1407 (UOT Nr. 648); 1510 (UWM Nr. 80); 1520 (ARG 67, 301 u. RLM 711); 17. 3. 1522 (AGL Nr. 170); 20. 4. 1522 (BWM 176/77); 29. 3. 1525 (UWM Nr. 86 u. KSM 308 mit irrtümlichen Übergangsdatum 1528); 30. 3. 1525 (LBR 58 f.); 1525 (Segesserhäuser: Aarau ANB 12, Baden BNB 60, Mellingen BWM 166/67); 28. 8. 1525 (LBR 62); 1526 (Genfer Bündnis HBL 443); 19. 1. 1528 (HKS 48); 11. 3. 1528 (LBR 83); 5. 11. 1528 (LBR 88; ARG 67, 167 bezieht Zug von 1528 nach Genf irrtümlich auf Interlaken (1525), den von 1531 auf Genf); 1530 (UWM Nr. 96); 10. 4. 1531 (LBR 122, siehe auch 5. 11. 1528); 6. 3. 1533 (LBR 160); 1534 (HBL 782 u. AGL Nr. 184); 1558 (BWA Rodel 165); 1583 (UWM Nr. 155); 1649–1703 (LWA 20); 1658–1725 (UWM S. 234); 1713, 1719, 1724 und 27. 5. 1725 (LWA 20); 9. 5. 1753, 7. 10. 1754, 6. 12. 1754 und 28. 12. 1755 (LWA 21); 29. 8. 1756 (PWG 673); 12. 9. 1758 (getauft 24. 4. 1757 LWA 21); 8. 2. 1762 (LWA 21); 15. 2. 1763 (PWG 675); 1864 (KSM 267). – Weitere Literatur zu Stadthäusern der Kestenbergdynasten: Effinger (Basel: Dr. H. Neuenschwander: Aus der Anfangszeit unserer Mission und Sonntagsschule, auf Gemeindeseiten Holderbank/Möriken-Wildegg des Kirchenboten für das reformierte Volk des Aargaus 88. Jahrgang, Nr. 6 f, Lenzburg 1978), Segesser (Baden: Dr. P. Haberbosch u. a.: Erinnerungsschrift zur Neueröffnung des Modehauses Bisegger, Rathausgasse 12, Baden, am 27. Februar 1964).

Orts- und Gebietsregister

Aarau M. Aargau 2, 13, 17, 19. Ammerswil 1–5, 8–10, 12–15, 17–22, 25, 27, 28.
Baden 4, M. Bellikon 1. Bern 8, 14, 20, 21, 27, M. Bicocca di Novara (I 28100) M. Birrwil 10 (BWA Rodel 164), M. Bremgarten 1. Brugg (mit Altenburg) 21, M. Brunegg A, M.
Dietwil 1. Dintikon 3, 10, 17, 22, 27, 28. Dottikon 1, 5, 7, 8, 10, 12, 13, 17.
Egliswil 19, 23. Eigenamt 5. Freiamt 2, 13, 17. Glarus 2, 13, 17.
Hägglingen 2, 4, 7, 17. Hausen 8. Hendschiken 2, 5, 12, 20, 25. Hilfikon 17. Holderbank A, M. Innsbruck (A 6010) M. Konstanz (BRD 7750) 3. Küsnacht (ZH) A.
Lenzburg A, 3, 4, 7, 10, 11, 14, 18–22, 27, 28, M. Leutwil M. Luzern 2, 10, 17.
Mägenwil 5, 10. Meisterschwanden-Tennwil M. Melchnau-Grünenberg A. Mellingen 8, M. Mettingen (Unter-, BRD 7891) 1. Möriken-Wildegg A, 5, 25, M.
Nesselnbach-Gnadental 1. Niederlenz 11.
Ofteringen (BRD 7891) 1. Othmarsingen 1, 7, 11, 12, 14, 15, 17–21.
Piemont M. Potsdam (DDR 1500) M. Rüfenach-Rein 10, 11. Rottweil (BRD 7210) 1.
Säckingen (BRD 7880) 11. Sarmenstorf 9. Schafisheim 22. Scherz 8. Schlatt-Hohenkrähen (BRD 7701) A. Schönenwerd A. Schwyz 2, 17. Seengen (mit Burg Hallwil) A, 24, 25, 26. Seon A. Spital (im Grünental oberhalb Sumiswald?) 28. Staufen (Staufberg) A, 5.
Tessin M. Teufenthal-Trostburg 16. Toggenburg M.
Unterwalden 2, 17. Uri 17. Villigen 10, Villmergen 5, 13.
Waggental 2. Wien M. Windisch (mit Königsfelden) A, 1, 5, 8. Wohlenschwil (mit Büblikon) 1.
Zetzwil 16. Zug 2, 13, 17. Zürich (mit Ötenbach) 2, 3, 17, 28.

A kennzeichnet die Einleitung zum Ammerswiler Kapitel, die Ziffern dessen Einzelnummern, M das Möriker Kapitel (bei ausländischen Ortschaften PLZ in Klammer). – Die Inner- und Ostschweizer Orte drangen bei der Besitznahme des heutigen Freiamts zunächst über die Reuß in den mittelalterlichen Aargau vor; hinzu kam noch das Gebiet um Hitzkirch im Tal der Wag (Verbindungsfluß zwischen Baldegger- und Hallwilersee; «wac» war im Mittelhochdeutschen ein Oberbegriff für fließende *und* stehende Gewässer, so daß der Begriff Waggental logischer war als der damals noch nicht

existierende und im Blick auf andere Seen eher verwirrende heutige Begriff Seetal); so erklärt sich wohl am einfachsten die Bezeichnung «Aargau und Waggental» für das nachmalige Freiamt (Urkunde von 1436).

Alte Maße und Währungen

Lenzburger Mütt (Getreidehohlmaß) = 90,6 l; Juchart (für Ackerland) = 3440 m²; Mannmahd oder Mannwerk (für Wiesland) = 3096 m². – Dublone = 2 Kronen = 200 Kreuzer; Gulden = 15 Batzen = 60 Kreuzer; Pfund = 20 Schilling = 240 Heller; Batzen = 4 Kreuzer = 32 Heller (oder Pfennige).

Geschlechtsnamenregister

v. Alikon 10. Amfeld 7. Ammann M. Asper 5.
Bartmann 10. Baumann M. Benteli M. Bertschi 27. Boller 1. Bonstetter 13, 17. Bossert 14, 19–21. Bräker M. Bruder 26. Brun 22. Büchler M. Bullinger M. Burger 25. Burgweger 5. v. Büttikon M.
v. Cham 2. Christen 1. v. Diesbach 21. Dürig 22.
Effinger M. Eggen 10. Engel 11, 18, 19, 21. Erismann M.
Fischer 10, 12, 25, M. Forster 2, 4. Freudenreich 18. Frey 1, 5, 18, 27. Fricker 14, 21. Friederich 17, 22, 28. v. Friedingen 6, 9. Furter 17.
Gehrig 12, 14, 15, 17–21, 25. Gerber 18. Giger 10. Graviseth 24, 26. Gruner M. Gugerli 1.
Haas 1. Hächler 21. Häfeli 24. v. Hallwil 2, 4, 16. Härdi 10. Häusermann 19. Heggli 5. Heinis 8. Hettlinger 14, 15, 18, A. Hilfiker 8, 11, 14, 15, 17, 18, 20, 21. Horni M. Huber 5, 10, 11, 25. Hübscher 5, 8, 17. Humbel 13. Hümbeli/Hüngeli 1, 5. Hunn 19.
Imbach M. Inbuchen 1. Indermühle 5. Jeklin 3. Jenner 19, 20.
Kaiser M. Keßler M. Kieser 10. Knöpfli 18. Krämer 7. Kreis 12. Krieg 1. Kügeli 4. Kuhn 10, 17.
Landammann 1. Lang 8. Lemann 1. Linder M. v. Lo M. Lüssi 18. v. Luxemburg (Sigismund) 1.
Maler 1. Mantel 14, 19. Marti 14, 21. Marx A. May M. Melliger 1. Merz A. Metzger 8. Meyenberg 1. Meyer 8, 14, 17, 28, M. Morgen 1. Möriker 6–9. Moritz 13. Mülischwand 2. Müller 4, 11, 19, M.
Neeser M. Nortinger 8. v. Ofteringen 1. Peyer M. Pfaff M.
Rätzer 14, 18. Rautz 1. Rey 8. v. Roggwil M. Rummel 15.
v. Salis M. Sandmeier 25. Saxer 17. Schärer M. Schmid 2, 17, 20, M. Schriber M. Schultheß 28. Schuppisser 1, 5, 8. Seelmatter M. v. Seengen 1. Segesser M. Siegrist 25. Sienger 2. Spettig 17. Süß 10. Suter 8. Symi 1.
Tanner 14, 22. Täschler 15, 19–21. Tribolet 19–21. Trostberger 19.
Überlinger 4. Urech M. Vierer 16.
Wächinger 22. Walthein/Walthin 7, 10. Wasen/Wasman 2, 4. Weber 8, 23, M. Wildi 15. v. Wile 1. Wohler 22. Wolf 27, 28. Wyß 3.
Zeltner M. zer Mur 4. Zigerli 13. Zurlauben 17. Zurmühle 1.

Ziffern bedeuten Nummern des Ammerswiler Kapitels, A weist auf dessen Abschluß, M auf das Möriker Kapitel. – Unterschiedliche Familiennamenschreibungen wurden hier im Register, soweit möglich, auf die heute übliche Form «neutralisiert».

Landvögte mit teilweise oder ganz erhaltenen Siegeln

Heini Zigerlin, Zug (1571), Samuel Meyer, Bern (1591), Oswald Zurlauben, Zug (1617), Samuel Jenner, Bern (1647 und 1651), Johann Rudolf von Diesbach, Bern (1657).

Verwendete Abkürzungen

AGA = Aargauisches Staatsarchiv. – AGK = Aarg. Staatsarchiv, Urkundenabteilung Königsfelden. – AGL = Aargauisches Staatsarchiv, Urk.-Abt. Lenzburg (Amt). – ANB = Aarauer Neujahrsblätter 1962. – ARG = Argovia, Jahresschrift der historischen Gesellschaft, Aarau 1860 ff. – BNB = Badener Neujahrsblätter 1964. – BWA = Birrwiler Gemeindearchiv. – BWM = Die mittelalterlichen Burgen und Wehrbauten des Kantons Aargau von W. Merz, Bd. I, Aarau 1907. – HBL = Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 3, Neuchâtel 1926. – HHH = Hexenwahn und Hexenprozesse von M. Hammes, Frankfurt a. M. 1977. – HKS = Heimatkunde aus dem Seetal, Seengen 1949. – HVW = Jahresschrift der historischen Vereinigung Wynental. – IPK = Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert von M. Krebs, Freiburg i. Br. 1938 ff. – KOG = 300 Jahre Kirchenneubau Othmarsingen von G. G. Gloor, Othmarsingen 1977. – KSM = Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau Bd. II von M. Stettler/E. Maurer, Basel 1953. – LBR = Lenzburger Stadtarchiv, Ratsmanual II 13. – LNB = Lenzburger Neujahrsblätter. – LWA = Leutwiler Gemeindearchiv, Inventarnummer analog PAA. – PAA = Pfarrarchiv Ammerswil, Inventarnummer nach «Inventar der aarg. reformierten Pfarrarchive» von W. Pfister, 1942, Manuskript im Staatsarchiv. – PLZ = Postleitzahl. – PWG = Propyläen-Weltgeschichte Bd. 7, Ullstein-Taschenbuch, Frankfurt, Berlin, Wien 1976. – RFS = Die Rechtsquellen des Kantons Aargau 2. Teil: Rechte der Landschaft 8. Band von J. J. Siegrist, Aarau 1976. – RLM = Die Rechtsquellen des Kantons Aargau 2. Teil: Rechte der Landschaft 1. Band von W. Merz, Aarau 1923. – TK = Topographische Koordinaten der Landeskarte. – ULM = Die Urkunden des Stadtarchivs Lenzburg von W. Merz, Aarau 1930 (und Nachtrag von G. Gloor, Lenzburg 1971). – UOT = Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven von R. Thommen, Band 2, Basel 1900. – UWM = Die Urkunden des Schloßarchivs Wildegg von W. Merz, Aarau 1931.

IN MEMORIAM Wilhelm Dietschi (1899–1978)

«Es waren herrliche Zeiten» – mit diesem Titel versah Wilhelm Dietschi seine als «Lenzburger Druck» 1976 erschienenen «Memoiren», seine «Erlebnisse und Erinnerungen eines Malers». Es ist eine Sammlung der Anekdoten aus vergangenen Zeiten, welche den Lehrer, Kunstmaler und Erzähler Dietschi in Lenzburg ebenso bekannt werden ließen wie seine bildnerischen Werke. Nun ist er im 80. Lebensjahr von uns gegangen, Opfer einer heimtückischen Krankheit, die ihm, dem unverwüstlichen Lebenskünstler, in den letzten Jahren zu schaffen gemacht hatte. Ein reicherfülltes Leben ist auf der Barmelweid – «Erbarmelweid», wie der liebe Verstorbene kalauerte – zu Ende gegangen, ein Leben mit Höhen und Tiefen, aber stets getragen von unerschütterlichem Optimismus, ein Leben, geprägt von Sturm und Drang in jüngeren Jahren, von fast etwas abgeklärter Altersweisheit in der letzten Zeit.